Aufmerksamkeit war ganz allein auf den Spieltisch und die Wechselfälle des Glückes gerichtet. Moschele dagegen hatte von seinem dunkeln Winkel aus jede Bewegung des Gauners bemerkt, und las jetzt in seinen Mienen die Freude, daß ihm sein Diebsgriff so gut gelungen war.

Moschele schwankte und wußte nicht recht, was er in diesem Falle thun sollte. Sein erster Gedanke war, auf den Spitzbuben loszustürzen, ihn zu fassen und laut auszuschreien, was er gesehen hatte. Aber im nächsten Augenblicke besann er sich wieder eines Anderen. Was ging ihn der Dieb, was ging ihn das Notizbuch, was ging ihn am Ende Richard an, daß er sich seiner annehmen sollte? Hatte Richard etwas dieser Art um ihn verdient? Oh nein? Richard war immer gehässig gegen ihn gewesen, hatte das arme Schacherjüdchen immer mit verächtlichem Hochmuthe behandelt. „Mag er sehen, wie er sein Notizbuch wiederkriegt," murmelte Moschele und rührte sich nicht von der Stelle.

Der Dieb machte es ebenso. Richard, der eine Zeit lang viel Geld verloren hatte, gewann jetzt wieder, und hatte nach wenigen Minuten wieder einen ganzen kleinen Berg von Banknoten, Gold und Silber vor sich liegen. Er nahm davon ein paar Hände voll und steckte sie achtlos in seine Tasche. Moschele sah's, und der Dieb sah es auch. Kaum hatte sich Richard wieder dem Spiele zugekehrt, so zeigten sich auch die langen Finger von Neuem geschäftig, und es dauerte gar nicht lange, so hatten sie richtig die Tasche wieder ausgeleert und ihr ganzer Inhalt war in die Tasche des Diebes herüberspaziert. Richard merkte noch immer

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00059167